Meine Passion : wenn der Esel mit dem Samichlaus...

Autor(en): **Keel, Gallus / Mülller, Edith / Müller, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **91 (2013)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn der Esel mit dem Samichlaus . . .

Wie schafft es Sankt Nikolaus, dass er mit seinem Esel nicht wie ein Esel am Berg steht? Dank einem Kurs in Grasswil: Edith und Wolfgang Müller haben die Kenntnisse und die Geduld, ihr Wissen weiterzugeben.

Bild: Martin Glauser

«Mandarinen sind da drin und Nüsse, Lebkuchen, Schoggi, Feigen – und die Kinder warten schon fiebrig darauf. Doch der Esel, der den Sack trägt, will einfach nicht mehr weiter, er bockt. Irgendetwas passt ihm nicht. Was nun? Sankt Nikolaus bleibt zwar einigermassen würdevoll, doch Knecht Ruprecht stösst bereits Worte aus, die wenig weihnächtlich klingen. Er zieht den Esel an der Leine, schubst ihn, auch vergeblich, von hinten.

Handelt es sich hier um den Fall eines störrischen Esels? Edith Müller verneint. Zusammen mit ihrem Mann führt sie im bernischen Grasswil einen Eselhof. «Der Esel ist überhaupt nicht störrisch», sagt sie. Während sie einem ihrer fünf Tiere, der Eselstute Christina, ausgiebig die Backen krault, beginnt die ehemalige Brieftaubenwachtmeisterin der Schweizer Armee über den Eselscharakter zu sinnieren. «Mit dem Esel muss man diskutieren», betont sie, «man kann ihm nicht einfach etwas befehlen.»

Das Ross sei autoritätsgläubig, führt Edith Müller aus, die selber zwei Pferde besitzt. Diesem könne man einen Zwick geben, dann gwaggle es zwar mit seinen Ohren und bekunde sein Missfallen, führe jedoch willig aus, was man verlange. «Der Esel macht das nicht», weiss die Expertin. «Ihn muss man von dem, was man mit ihm vorhat, überzeugen.» Und laute Befehle mag der Esel eh nicht, er hört, die grossen Ohren lassen es vermuten, viel besser als der Mensch. Das Wiehern eines Artgenossen vernimmt er über eine Distanz von fünf Kilometern.

«Die Körpersprache des Esels will gelernt sein», meint Wolfgang Müller. Und darum treffen sich die Samichläuse, Schmutzli und Ruprechte derzeit wieder bei den beiden begabten Eselsflüsterern zu eintägigen Kursen. Einen Esel, der das ganze Jahr auf einem Bauernhof lebt, kann man nicht einfach am 6. Dezember ins vorweihnächtliche Getümmel einer Stadt treiben. Das Feingefühl, das es eben braucht, um mit ihm eine Beziehung aufzubauen, ist aber lernbar. Zu Anfang waren Müllers selber als Samichläusin und Schmutzli unterwegs, heute bilden sie andere aus und bieten Events – Eseleien – aller Art an. Diese reichen vom Kindergeburtstag über die Ausbildung für den Eselsführerausweis bis zu regelrechten Eselstherapien.

Kürzlich war ein Basler Pharmamanager in Grasswil zu Gast, dessen Frau ihm per Geburtstagsgutschein mehr Gelassenheit geschenkt hatte. Er musste einen halben Tag mit einem Esel verbringen, von der Stallarbeit bis zum dreistündigen Geländegang alles erledigen – und besonders schlimm: immer ohne Handy! Er habe zwar gemurrt am Anfang, hätte sich am Abend dann aber schweren Herzens von seinem Esel verabschiedet.

Eselsliebe sei überhaupt weit verbreitet, sagt der frisch pensionierte Militärinstruktor Wolfgang Müller. Was leider dazu führe, dass die Eselshaltung masslos unterschätzt werde. «Jedes Mal, wenn in der Presse über uns geschrieben wird, bekommen wir hinterher etliche Anfragen, ob wir noch ein Plätzchen frei hätten für einen Esel.» Also: Erst den Kurs machen, dann den Esel kaufen! »

Gallus Keel

Weitere Infos und Bilder auf www.eselmueller.ch und www.zeitlupe.ch